

Fünfundzwanzigster Sonntag – im Jahreskreis

Erste Lesung Am 8, 4–7

Hört dieses Wort, die ihr sagt: „Wir wollen für Geld die Geringen kaufen“

Lesung aus dem Buch Amos.

4Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt und die Gebeugten im Land unterdrückt!

5Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können?

Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen, wir fälschen die Waage zum Betrug,

6um für Geld die Geringen zu kaufen und den Armen wegen eines Paares Sandalen.

Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.

7Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Evangelium Lk 16, 10–13

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

10Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.

11Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?

12Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das Eure geben?

13Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Liebe Gemeinde,

Die Situation der Wirtschaft in dieser Welt und in unserem Land spannt sich an. Wir werden täglich damit konfrontiert und viele haben Bedenken vor kommenden Wochen und Monaten, wie sich die Lage entwickelt. Nicht wenige Menschen hier im Lande stehen kurz davor in die Armut zu geraten, von anderen Ländern dieser Erde schon ganz zu schweigen.

Wie sollen wir leben in wirtschaftlich angespannten Zeiten? Wo können wir hinschauen, woran orientieren wir uns? Was heißt es, gut zu leben - mit dem Blick auf sich selber, aber auch auf alles, was rund um uns geschieht.

In zwei Lesungen des heutigen Tages geht es um handfeste wirtschaftliche Verhältnisse, nämlich ums Überleben, um das Leben in Unabhängigkeit und nicht in Knechtschaft. Nicht

nur unser Seelenheil ist wichtig, sondern dass wir jeden Tag leben können, in würdigen Verhältnissen, mit ausreichend Nahrung und einem Dach über dem Kopf.

Dazu gibt es auch Gesetze im Judentum: dass von Glaubensgenossen kein Zins genommen werden darf, dass es Ruhetage für alle gibt, dass es alle sieben Jahren einen Ausgleich gibt für die sozialen Schieflagen, die inzwischen entstanden sind, und natürlich ist es ein absolutes No-Go, Maße und Gewichte eigenmächtig zu verändern.

In manchen dieser Aussagen finde ich erschreckend aktuelle Anklänge: Die Preise sind spürbar gestiegen und noch immer jenseits des Gewohnten - und für einige Menschen, die bisher mit ihrem Geld gerade auskamen, existenzbedrohend. Die wirtschaftlichen und geopolitischen Ursachen sind so komplex und miteinander verwoben, dass es keine einfachen Lösungen für den Kampf gegen die Inflation gibt - und so versuchen Staaten, ihre Auswirkungen mit Geldzahlungen oder anderen Initiativen abzumildern.

Die Teuerung betrifft im Jahr 2022 hauptsächlich Energie und landwirtschaftliche Produkte, die wir importieren - und in der Folge alle Bereiche unseres Lebens. Gleichzeitig stehen wir vor einer immensen Klimaveränderung, die uns weltweit die Lebensgrundlage beschneidet, und es werden hektisch Rezepte gesucht, um diese beiden Bedrohungen abzumildern. Menschen in Armut, solche mit wenigen Ressourcen, haben es deutlich schwerer, sich dagegen zu wappnen.

Im Gleichnis, das Jesus erzählt, geschieht etwas Unerhörtes und auch Unerwartetes: Der Verwalter kann die absehbare Entlassung nicht abwenden und stellt sich nun auf die Ebene der Schuldner, er macht sie sich zu Freunden, er verteilt von oben nach unten. Versöhnung und Solidarität wird möglich. Diese Handlung des Verwalters kann auch so verstanden werden, dass er „nur“ den Zinserlass oder Zinsverzicht umsetzt, den die Tora - das jüdische Gesetz - ohnehin vorschreibt. Und damit verhindert, dass die Wucherzinsen (damals und teilweise auch heute üblich) die Menschen in totale Abhängigkeit und Schuldknechtschaft führen, in einem absurden Tempo.

So weit einmal zum Kerngleichnis. Die anderen Worte danach sind sehr widersprüchlich, sind zusammengestellt aus verschiedenen Quellen. Es ist kein Text aus einem Guss, das merkt man. Worauf bezieht sich das Lob des Gutsbesitzers?

Ich denke, er lobt die Selbstfürsorge, das Selbstbewusstsein und die Konsequenz in der Umsetzung. Wohl auch, dass Vermögen nicht absolut gesetzt wird, nicht als das Höchste im Leben gesehen wird. Wichtiger ist, dass es dem Leben dient. So lese ich auch den abschließenden Satz „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht!“. Geld ist Mittel zum Zweck - Mittel zum Leben in Würde (im Idealfall). Geld ist nicht etwas, dem man das Leben - das eigene oder das von anderen - unterordnen darf. Vermögen und Einkommen sind so zu gebrauchen, dass sich die Güter der Welt auf Gott hin ordnen, dass Gerechtigkeit verwirklicht und ein anständiges, gutes Leben für alle ermöglicht wird. Alles andere ist scharf gesprochen Gotteslästerung.

Die Prioritäten im Leben richtig zu ordnen, das ist eine dauernde Aufgabe und Herausforderung. Was ist wirklich wichtig, was ist „nur“ nett und kann auch warten, kommt dran, wenn es sich ausgeht? Die Bibel gibt hierauf nicht immer eine exakte Antwort (es war ja auch eine andere Zeit), aber sie weist sehr wohl in bestimmte Richtungen. Manchmal hilft es, sich zu fragen „was hätte Jesus getan?“, manchmal hilft der Blick auf

die Menschen um uns, manchmal ist auf die innere Stimme, die Gegenwart Gottes zu hören.

Jedenfalls leben wir nicht nur für uns allein, sondern in kleinen und größeren Gemeinschaften. In diesen Beziehungen sind wir gefordert, von diesen Beziehungen werden wir aber auch getragen.

Die nächsten Wochen und Monate werden für uns alle eine große Herausforderung sein, wir alle werden gefragt, wenn es um *sparen* und *kosten* gehen würde. Auch hier wird die Verwaltung entscheidend sein. Hoffentlich gelingt uns über diese Sorgen hinaus der Güte Gottes zu vertrauen, dass Er uns nicht verlässt und durch diese schwierigen Zeiten begleitet und den richtigen Weg durch die Krise zeigt.

Tagesgebet

Heiliger Gott, du hast uns das Gebot der Liebe zu dir und zu unserem Nächsten aufgetragen als die Erfüllung des ganzen Gesetzes.

Gib uns die Kraft, dieses Gebot treu zu befolgen, damit wir das ewige Leben erlangen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.



© Friedbert Simon; Pfarrbriefservice.